

Joachim Scholz

„Konzepte, Praktiken, Sozialer Wandel“

12. Vorlesung am 02.07.2024

Zusammenfassung mit Nachträgen

Gliederung

Nachtrag A: Geschichte des Lehrberufes: Lehrerinnen und Lehrerinnenbildung | Professionalisierung oder Verberuflichung?

1. Das Themenfeld der Historischen Bildungsforschung und methodische Ansätze
2. Vormoderne Bildungskonzepte
3. Die Aufklärungspädagogik / Neuhumanismus
4. Das lange 19. Jahrhundert und die Moderne Schule
5. Reformpädagogik

Nachtrag B: Reformpädagogik und aktuelle Schulreform

Nachtrag A: Geschichte des Lehrberufes: Lehrerinnen und
Lehrerinnenbildung | Professionalisierung oder Verberuflichung?

Lehrerinnen und Lehrerinnenbildung

- Ordensfrauen und Nonnen wirkten im Mittelalter in den Schulen der Frauenklöster
- polarisierende Geschlechterideologie: Privatisierung der Frau und Verweis auf den familiären Nahraum ab dem 17., v.a. 18. Jh.
- Anfänge der institutionellen Lehrerinnenbildung im frühen 19. Jh. als Aufbauzweige höherer Mädchenschulen
- Schrittweise Angleichung an die Ausbildungsstandards der männlichen Kollegen: Frauenstudium in Preußen ab 1908, Referendariat und Staatsprüfung ab 1920
- Am Beginn der weiblichen Berufstätigkeit stand der Lehrerinnenberuf



„Heidi“ – Die Gouvernante Fräulein Rottenmeier verkörpert im Film die Karikatur des Schicksals vieler gebildeter Frauen des 19. Jahrhunderts

Die ‚Gelbe Broschüre‘, ein Schlüsseltext der Frauenbewegung

Die Berliner Lehrerin Helene Lange (1848–1930) war Gründerin und Leitfigur des „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins“. Die „Gelbe Broschüre“ von 1887 ist die Begleitschrift einer Petition zur Stärkung des „weiblichen Elements“ in der Mädchenbildung und Neuordnung der (höheren) Lehrerinnenbildung.

Helene Lange über die höheren Mädchenschulen ihrer Zeit:

„Diese neuen Schulen unterschieden sich [...] von den Privatanstalten, dadurch nämlich, daß der Einfluß der Frauen, der in den Privatanstalten von hoher Bedeutung erschien, hier wenig geschätzt wurde. Feststellung des Lehrprogramms, oberste Leitung und Unterricht in den oberen Klassen wurde in die Hand von Männern gelegt [...].“

Sie zitiert anschließend die Ergebnisse einer 1872 abgehaltenen Tagung von Mädchenschulpädagogen und kritisiert diese scharf:

„Es gilt“, heißt es [...], ‚dem Weibe eine der Geistesbildung des Mannes in der Allgemeinheit der Art und der Interessen ebenbürtige Bildung zu ermöglichen, damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau an dem häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde, daß ihm vielmehr das Weib mit Verständnis dieser Interessen und der Wärme des Gefühles für dieselben zur Seite stehe.‘ Die Frau soll gebildet werden, damit der deutsche Mann nicht gelangweilt werde!“



Helene Lange

Die ‚Gelbe Broschüre‘, ein Schlüsseltext der Frauenbewegung

In der „Gelben Broschüre“ (1887) fordert Lange gleichwertige Bildung für die Frau, jedoch unter Berücksichtigung angenommener weiblicher Eigenarten:

„So lange die Frau nicht um ihrer selbst willen, als Mensch und zum Menschen schlechtweg gebildet wird, so lange [...] die geistig unselbständigste Frau die beste ist, da sie am ersten Garantie dafür bietet, den Interessen ihres zukünftigen Mannes [...] ‚Wärme des Gefühls‘ entgegen zu bringen, so lange wird es mit der deutschen Frauenbildung nicht anders werden.“ (S. 20)

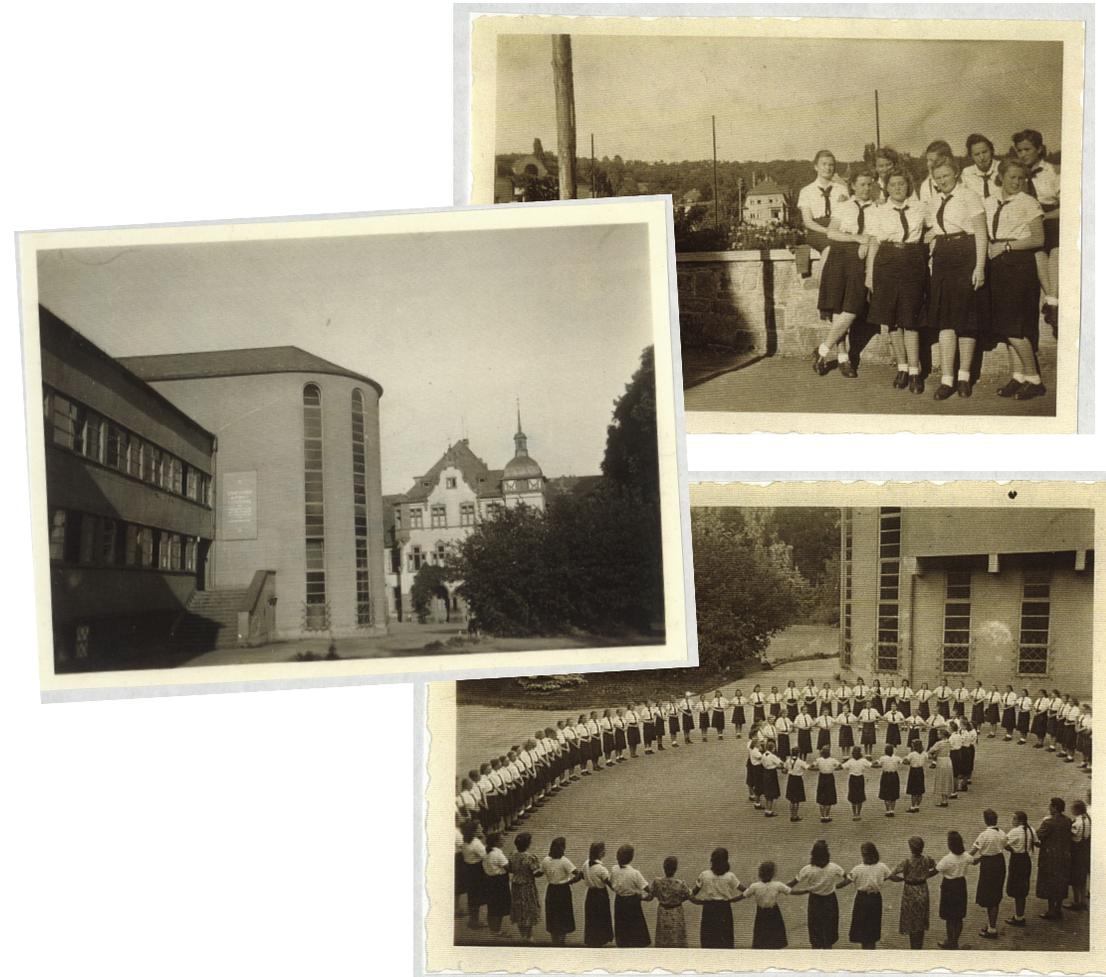
Lange argumentiert auf der Basis der vorherrschenden Geschlechterstereotype, wenn sie einer Prädestination der Frau für den Lehrberuf das Wort redet.

„Während der Mann die äußere Welt erforscht und umgestaltet, sie nach seinem Sinn und Willen modelt, Zeit, Raum und Stoff zu zwingen versucht, liegt vorzugsweise in unserer Hand die Erziehung der werdenden Menschheit, die Pflege der edlen Eigenschaften, die den Menschen zum Menschen machen: Sittlichkeit, Liebe, Gottesfurcht. Wir sollen im Kinde die Welt des Gemüts anbauen [...]“ (S. 20).



Lehrer im Nationalsozialismus: Gleichschaltung und Dequalifizierung

- Ideologische Gleichschaltung und personelle „Säuberung“ nach 1933
- **Gymnasiallehrer:** Nach massiver Kritik Verzicht auf Zusammenlegung der Ausbildung mit der der Volksschullehrer. Außer einer Reduzierung der Studiendauer (6 statt 8 Semester) bleibt die Lehramtsausbildung unangetastet.
- **Volksschullehrer:** Absenkung der Zugangsvoraussetzungen (ab 1939 kein Abitur mehr nötig). Hochschulen für Lehrerbildung (HfL), ab 1941 auch „Lehrerbildungsanstalten“ im ländlichen Raum nach 5jähriger Volksschulausbildung (s. Bilder)
- Geringschätzung schulischer Bildung, starker Lehrkräftemangel
- Typisch: Totalitärer Zugriff des Regimes, Rassenpolitische Lagerschulungen



Aus dem Fotoalbum einer Lehrerin (im Uhrzeigersinn): „LBA Königstein/Taunus“ | „In Bad Soden Nur gemeinsames Ausgehen in Uniform des BDM“ | „Beim sonntäglichen Abendlied“

Lehrkräftebildung in der SBZ/DDR

- Konsequente Entnazifizierung (Neulehrer), aber auch politischer Konformitätsdruck u. vormilitärische Lehrgänge in Aus- und Weiterbildung
- **Unterstufenlehrer** für die zehnklassige POS (Polytechnische Oberschule) wurden an „Instituten für Lehrerbildung“ (IfL) ausgebildet (kein Abitur nötig)
- **Fachlehrkräfte** für die oberen Klassen (5-8) bis 1970/1 an Pädagogischen Instituten (PI), Oberschullehrkräfte (ab Kl. 9) an der Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen (PH). Später Diplomlehrausbildung an PH und Universität für alle Lehrkräfte ab Kl. 5.
- **Enger Kontakt zur Schulpraxis** durch differenziertes Programm pädagogischer Praktika und ein „Großes Schulpraktikum“ im 5. Studienjahr



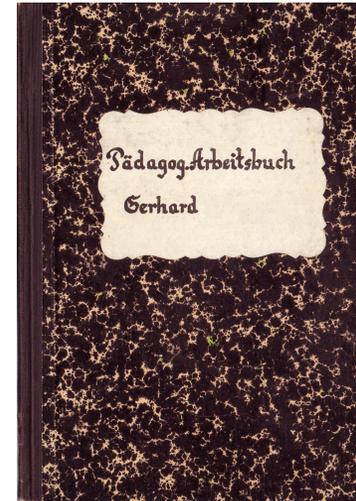
Blockseminar „Geschichte der Lehrerbildung“ an der RUB im Wintersemester 2015/2016

Lehrkräftebildung in der SBZ/DDR



Quelle: Gruner/Messner 1996, S. 395

Neulehrerkurs nach 1945 | Inhalte der Neulehrerausbildung: Pädagogisches Arbeitsbuch. Material von Ulrich Wiegmann (BBF | DIPF)



Verzeichnis
über gehaltene Vorträge und Lektionen.

<u>I. Methodische Vorträge.</u>		<u>Seite</u>
1.	Päd.-meth. Hinweise aus der Praxis des Heimatk.-U.	2
2.	Die Arbeitsmittel im heimatkundl. Unterricht.	14
3.	Heimatkunde als Fach und Prinzip.	15
4.	Gehrschwache und schwerhörige Kinder	30
5.	Der gebundene und der freie Aufsatz	36
6.	Die sprachl. Entwicklung des Kindes und ihre meth.-päd. Folgerungen.	37
7.	Fehlerquellen und Fehlerverhütung	43
8.	Sinnvolles Üben in der Rechtschreibung	44
9.	Leitung und Schule	45
10.	Die erzieh. Bedeutung der häuslichen Schulaufgaben	52
11.	Der Unterricht im Schönschreiben.	55
12.	Lehr- und Aufgaben des Rechenunterrichtes	63
13.	Anschauungsmittel für den Rechenunterricht	66
14.	Unterrichtsmeth. Betrachtung bei der Behandlung der Brüche u. mehrfach besetzten Zahlen	74

Westliche Besatzungszonen und BRD 1945 bis 1990

- Föderale Strukturen
- Schleppende, nicht vollständig umgesetzte Entnazifizierung
- **Gymnasiallehrerbildung an den Universitäten.** Reformaktivitäten v.a. in der Volksschul- und Realschulbildung (Strukturplan des Deutschen Bildungsrates von 1970 empfiehlt Überwindung des Deutschen Bildungsdualismus)
- Lehrerbildung in den Ländern mehrheitlich an Pädagogischen Hochschulen (Vorbild Weimarer Republik), allmähliche Anhebung der Studiendauer und Integration der Lehrkräftebildung in die Universitäten (Schwerpunkt 1970er Jahre). Baden/Württemberg hat noch heute PHs
- Seit 1970er Jahren: Folgeprobleme der Verwissenschaftlichung: Diskussion um die Zweite Phase und den Praxisbezug (Strukturprobleme der Lehrerbildung, Terhart 2004, 45-52)

wir sprachen mit

OBERSTUDIENRAT KAFLER

Wie ihr alle wissen dürftet, ist Oberstudienrat Kafler seit Schuljahresbeginn als stellvertretender Anstaltsleiter an unserer Schule. Trotz seiner Vielzahl von zeitraubenden Aufgaben fand er Zeit für ein Gespräch mit zwei Redaktionsmitgliedern, die ihn, eingekleimt zwischen Stöße von Grippemeldungen, auf dem Direktorat antrafen. Hier unser Interview:

OSTR. Kafler ist Schuldienst, kommt Oberrealschule zu uns er in der 9b Sozial- Er meint, daß er in nicht verwöhnt sei OR war nur Gast), richtung der Neben- war. OSTR. Kafler Schule Vertrauens- der er zu berichten des guten "Funktio- Bemerkenswertes ge- Kafler in diesem le eine bittere Ent- bleiben). Nach sei- drücken von Schü- ma" gefragt, äußerte er sich einerseits positiv zum allgemeinen Beneh- men der Schüler, von dem er angenehm überrascht war. Nach langem Über- legen fiel ihm andererseits auch etw- euch sicher bekannte Papierlaffaire. sich, schmutziges Papier im Schulhof tar zu diesem kleinen Vorfall: "Wir s- ten; aus Solidarität zur Schule soll- Als das Stichwort "Hof" fiel, fragte seiner Meinung zur Einschränkung der ThG. Er zeigte sich zwar nicht gerad- kreisen unpopulären Entscheidung, er- lehrer noch verhandeln wollten und d- Grunde nur die Sicherheit aller erhö- zu bleiben, erkundigten wir uns dann- Schikurse durchgeführt werden sollen



seit Ostern 1928 im von der Frühlings- und unterrichtet heu- kunde und Geschichte. Bezug auf Raumnot usw (auch die Frühlings- wenn ihm auch die Ein- schicht völlig neu war an seiner früheren lehrer der SMV, von weiß, daß sie infolge nierens" der Obleute leistet hat. (Möge OSTR. Punkt an unserer Schu- täuschung erspart nen bisherigen Ein- lern und "Betriebskli-

-4-

Lehrerportraits in
westdeutschen
Schülerzeitungen
1957/1966



Die Namen der gesuchten Personen:

- | | |
|------------------------|----------------------|
| 1. Herr K. Stähler | 6. Herr H. P. Tornow |
| 2. Herr R. Dringenberg | 7. Herr H. Weiß |
| 3. Fri. M. Müller | 8. Herr H. Blis |
| 4. Herr H. Schür | 9. Herr Fr. Althaus |
| 5. Frau D. Kreutz | 10. Herr D. Martin |

Professionalisierung oder Verberuflichung?

Merkmalthetheoretische Konzepte:

- Professionen sind Berufe mit hohem Status, guter Bezahlung, langen Ausbildungswegen.
- Allenfalls Lehrer im höheren Schulwesen können als professionalisiert gelten.

Handlungstheoretische Konzepte

- Eine nicht routinisierbare Tätigkeit führt in krisenhafte Konstellationen, die eine widersprüchliche Handlungsorientierung erfordert (Vermittlung), die man nicht technisch umsetzen (auch nicht erlernen), sondern sich in komplexen Routinen erworben werden und habitualisiert vorliegen.
- Die *Professionalisierungstheorie Ulrich Oevermanns* unterscheidet nur vier Berufsbereiche, die professionalisierungsfähig sind: Medizin, Recht, Wissenschaft und Kunst.

Professionen nach U. Oevermann (1996)

	Medizin	Recht	Wissenschaft	Kunst
Materialer Fokus	Psychosoziale Integrität	Integrität der ges. Ordnung	Erkenntnis- und Sinnfragen	
Typische Aufgaben	Bearbeitung persönlicher Krisen (z.B. Therapie)	Streitfragen außerhalb des common sense entscheiden.	Geltungskrisen ohne routinierte Vorgaben lösen.	Schöpfertum, Genialität
	im prophylaktischen Sinn: Lehrberuf			

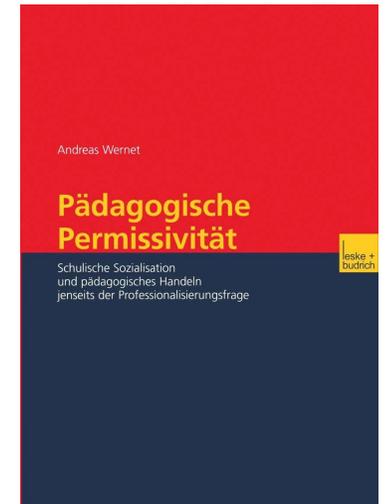
Daraus folgt: Die Handlungsproblematik, mit der es Lehrkräfte zu tun haben, weist das Berufsfeld als professionalisierungsbedürftig aus. Nach Oevermann ist Professionalität aber im Lehrberuf nicht institutionalisiert (m.a.W. Berufspraxis zu stark geregelt), der Lehrberuf mithin (noch) nicht professionalisiert.

Geschichte des Lehrberufes: Professionalisierung oder Verberuflichung?

Professionelles Handeln in der Schultheorie von Talcott Parsons, verdeutlicht anhand der „Pattern Variables“.



Nach Wernet („Pädagogische Permissivität“, 2003) fehlt dem Lehrberuf die professionelle Dimension. Im Krisenfall ist es Lehrer/innen immer möglich, sich für ‚die rechte Seite‘ der durch die Pattern Variables markierten Orientierung zu entscheiden, bzw. durch *Permissivität* deren Konsequenzen abzumildern. Insofern handeln Lehrer nicht, wie typischerweise die Professionen, unter Krisenbedingungen.



1. Das Themenfeld der Historischen Bildungsforschung und methodische Ansätze

Historische Bildungsforschung als Subdisziplin der Erziehungswissenschaft – Bildungsgeschichtliche Forschungsperspektiven im Wandel

Fokus:

Prozesse und
Organisations-
formen

Praktiken

Klassiker /
Epochen

Orte

Sozialgeschichte

Neue Ideengeschichte

Wissensgeschichte

Kulturgegeschichte

Historische Pädagogik
Ideengeschichte

Historische Bildungsforschung ist eine Subdisziplin der Erziehungswissenschaft, die unter verschiedenen Bezeichnungen einen breiten Gegenstandsbereich mit vielen Themen und Aspekten abdeckt und in Forschung und Lehre beleuchtet. Sie hat eine eigene Geschichte ...

1850

1900

1950

2000

Ideengeschichte – Nachvollziehen der Gedanken großer Geister oder Wirkmächtigkeit der Ideen in der Geschichte

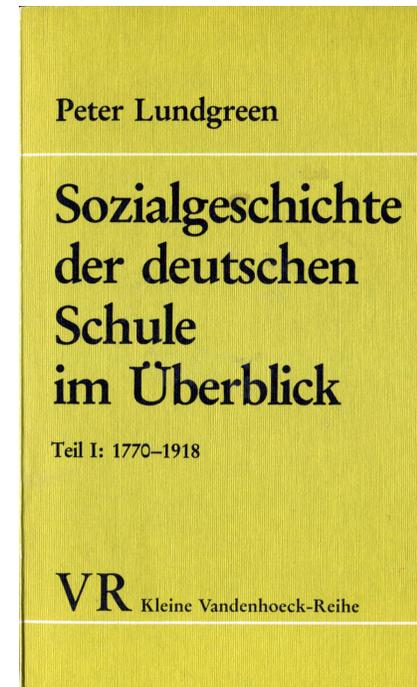
- Pädagogik wurde seit dem 19. Jahrhundert historisch und systematisch gelehrt. Geschichte wurde dabei als ein lehrreicher „Erfahrungsraum“ gesehen, da alles Gegenwärtige „so und nicht anders geworden“ ist (Max Weber) und man also aus der Geschichte etwas über den Menschen und seine Bildung lernen kann.
- Die Historische Pädagogik untersucht als Ideengeschichte den Wandel eines fest umrissenen Gegenstandsbereiches: Pädagogik (Stichworte ‚Epochen‘, Zäsuren, Geisteswandel).
- Ideengeschichte sieht einen „**Primat des Ideellen**“ (Zuerst kommen die Ideen die soziale Funktion folgt nach)
- Überzeugung, „herausragende Geister“ verkörperten das Wesentliche und bringen es in ihren klassischen Texten auf den Begriff. Mittels hermeneutischer Verfahren (Hermeneutik ist durch Kirchengeschichte lange geübt im Auslegen „heiliger Texte“) kann deren Sinn nachvollzogen werden.
- Das wird das Hauptproblem der ideengeschichtlichen Zugänge: die Tendenz zur Pädagogisierung einer europäisch-, männlich-, national-zentrierten Fortschrittsgeschichte (Historismus)
- Neue ideengeschichtliche Ansätze sind um Anschluss an empirische Zugänge bemüht und halten an der Überzeugung fest, dass Ideen wirkmächtige Faktoren in der Geschichte sind.

Die sozialhistorische Richtung in der bildungshistorischen Forschung

Entstand seit den 1950er-Jahren ebenfalls mit der Kritik der traditionellen ideengeschichtlichen „Historischen Pädagogik“ und war **seit den 1960er und 1970 Jahren** die dominierende Richtung. Sie wurde bestärkt durch die **Hinwendung der Erziehungswissenschaft zu den Sozialwissenschaften**.

Im Vordergrund steht hier die Geschichte sozialer Strukturen, Klassen oder Gruppen. In der Bildungshistorischen Forschung erhält die Schulgeschichte oder die Professionalisierung des Lehrberufs Beachtung. Hauptwerke: Datenhandbuch und Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte.

- Die Prämissen und Postulate der sozialhistorischen Bildungsforschung blieben nicht unwidersprochen. Haupt-Kritikpunkt: Menschen erschienen als „Marionetten, die an Fäden gehalten werden“ (Groppe 2018, 11).
- Neue Ansätze, v.a. der Kulturgeschichte, versuchen, die Subjekte als souverän Handelnde und Triebkräfte der Geschichte zurückzugewinnen. Gute Studien verzichten jedoch nicht auf sozialhistorische Erkenntnisse



Bildungsgeschichte, Sozialgeschichtliche Perspektive

(Über-)Historische
Großkategorien

Vormoderne

Moderne

„Sattelzeit“

Rezeption
sozialwissenschaftlicher
Theorien

Prozesse und
Organisations-
formen

Kirche und Schule

Funktionale Ausdifferenzierung /
Systembildung des Erziehungssystems:
Professionalisierung und (Schul-)Organisation

Neue Steuerung

Konzepte

Kindheit

Nationsbildung
Demokratisierung

Neoliberalismus

Orte

Elementarschulwesen / Höheres Schulwesen

150
0

160
0

170
0

180
0

190
0

200
0



Der ‚Cultural Turn‘ – kulturwissenschaftliche Perspektiven

- Die Kritik am Zustandekommen historischer Erkenntnis im Historismus sensibilisierte für Kontingenz (prinzipielle Offenheit) des historischen Geschehens und für neue Ansätze und Perspektiven in der Forschung
- Kulturtheorien verorten das Soziale in den kollektiv geteilten Wissensordnungen, Symbolsystemen, kulturellen Codes (etwa der Sprache), und Praktiken (Reckwitz 2003, S. 287 f.). Richtungen: Textualismus, Mentalismus, Praxistheorie (ebd.).
- Kulturgeschichtliche Ansätze versuchen gegenüber solchen einer Strukturgeschichte, die Subjekte als souverän Handelnde und Triebkräfte der Geschichte zurückzugewinnen. Beachtung erfährt, „was die Menschen aus sich und ihrer Welt machen, was sie dabei denken und sprechen“ (Schildt, Siegfried 2009, S. 14) – und tun.
- Akteure sind Strukturen nicht nur ausgeliefert, sie eignen sie sich produktiv an und handeln aus, sie re-produzieren und verschieben dabei die gesellschaftliche Ordnung.
- Sozialisation spielt bei dieser Reproduktionsleistung eine zentrale Rolle. Wie sie in der Vergangenheit funktioniert, wird kulturhistorisch, oft praxeologisch erforscht (z.B. Prüfungspraktiken, Wissenspraktiken)

Bildungsgeschichte, Kulturwissenschaftliche Perspektive

Fokus

(Über-)Historische
Großkategorien

Vormoderne

Moderne

„Sattelzeit“

Prozesse und
Organisations-
formen

Frühe Neuzeit
Kirche und Schule

Funktionale Ausdifferenzierung /
Systembildung des Erziehungssystems:
Professionalisierung und (Schul-)Organisation

Neue Steuerung

Konzepte

Kindheit

Nationsbildung
Demokratisierung

Neoliberalismus

Praktiken

Disziplinierung

Schülerklassifizierung
Päd. Beobachtung

Sozialhistorische Befundlage
(oberer Teil des Diagramms)
sollte integriert werden.

Akteure

Kinder, Schüler, Lehrer ...

Leistungsmessung
Aufmerksamkeitssteuerung

Orte

Beliebige oder besondere Einzelschulen,
Geschichte des pädagogischen Alltags

150 160 170 180 190 200
0 0 0 0 0 0

„The history of education is history“ (Depaepe 2010) – Bildungsgeschichte als historische Kulturwissenschaft

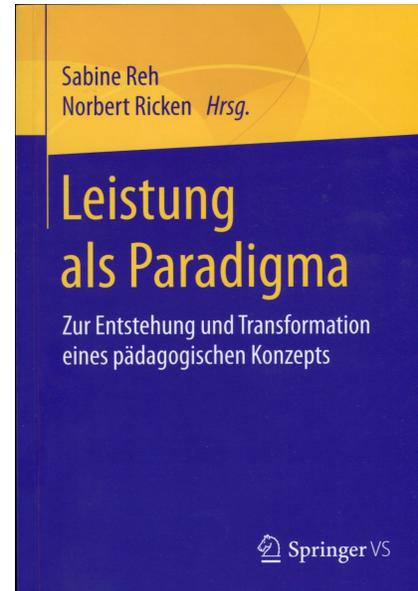
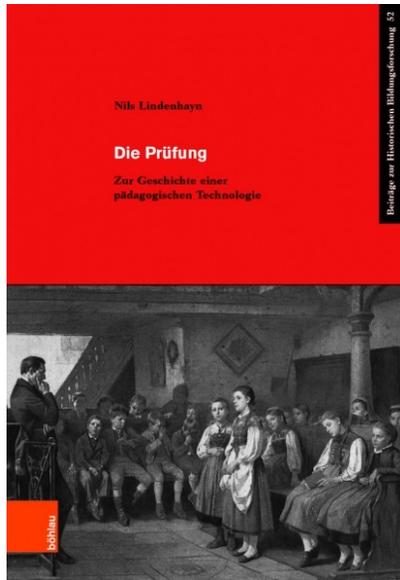


2010 formuliert der belgische Bildungshistoriker Mark Depaepe „Zehn Gebote“ der Erziehungsgeschichtsschreibung deren disziplinären Ort er in der Geschichtswissenschaft (nicht in der Pädagogik) definiert. Grundsätzlich ist ihr Zweck das bessere Verständnis der Vergangenheit von Bildung und Erziehung und die Demythologisierung empirisch nicht haltbarer Narrative. Methodisch verortet der die Bildungsgeschichte kulturwissenschaftlich und spricht sich für ein theoriegestütztes multiperspektivisch-interpretatives Herangehen an die Gegenstände der Bildungsgeschichte aus.

Depaepe, Marc (2010): The Ten Commandments of Good Practices in History of Education Research. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 1: S. 31-34.

„Cultural Turn“ – Kulturgeschichtliche Ansätze in der Bildungsgeschichte

Kulturgeschichtliche Ansätze wenden das Erkenntnisinteresse von der Strukturgeschichte zu konkreten Praktiken und Routinen und Materialitäten.



Einige kulturgeschichtlich inspirierte Forschungsarbeiten der letzten Jahre.

Bildung und Erziehung müssen sich in der Praxis vollziehen – sonst finden sie nicht statt. In der Praxis etablieren und transformieren sich Funktionsweisen und Wissen, auch im Sinne eines Könnens, der Beteiligten in einer *longue durée*. So können wir etwa die Frage danach, was die Fachlichkeit des Fachunterrichts ausmacht, mit dem Blick auf das, was dort je getan wird, oder etwa die Frage danach, was mit welchen Prüfungen geprüft wird, präziser beantworten, wenn wir den Wandel der Durchführung von Prüfungen rekonstruieren (Sabine Reh)

Selbstverständnis und Aufgabe der Bildungsgeschichte heute

Der konjunkturelle Aufschwung empirisch-psychologischer Forschung und die Erwartungen, die sie in Hinblick auf eine Effektivierung von Schule und Unterricht bei Bildungsplanung und -politik nährt, haben die traditionell geisteswissenschaftlichen Sparten in den vergangenen 40 Jahren zurückgedrängt. Die historische Bildungsforschung reagierte mit einer Abkehr von ihrem pädagogischen Selbstverständnis und mit einer Neuorientierung und Modernisierung durch:

- Öffnung für die Perspektiven und Methodenvielfalt v.a. der Sozial- und Kulturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft
- Neue Themen, die auf die Agenda treten
- Wandel des Selbstverständnisses und der Aufgaben:
Historisierung der Gegenwart

2. Vormoderne Bildungskonzepte

Bedeutung der klassischen griechischen Antike

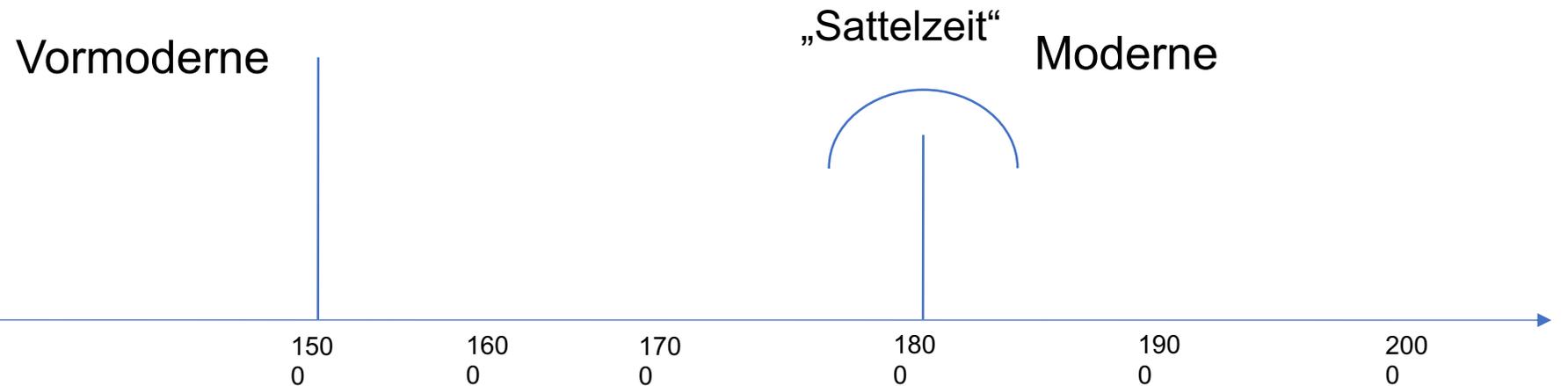
- Übergang des menschlichen Denkens „vom Mythos zum Logos“.
- Forschungsinteresse liegt auf der attischen Demokratie (4. und 5. Jh. V. Chr., Sokrates, Platon, Aristoteles) und auf der *Suche nach „Ursprung und Anspruch der abendländischen Idee der Bildung“*
- Platon stellt Erkenntnis (Bildung) als schwierige Um- und Abkehr von Alltagsgewissheiten dar, die von Neugier geleitet, nur durch den Verlust vertrauter Ansichten und Konventionen zu erringen ist (Höhlengleichnis, periagogē).



Wann beginnt die Neuzeit, wann die Moderne?

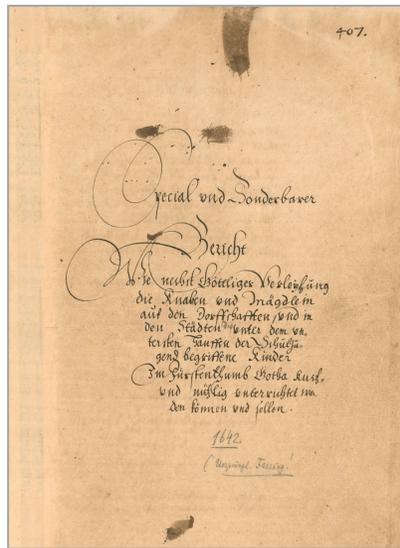
Möglicher Einwand:

Das Ende der vormodernen Welt zeichnet sich schon früher ab.



Entdeckung der Bildung im Humanismus und Reformation

- Im Spätmittelalter nehmen humanistische Denker (z.B. Petrarca, 1304-1375) Rückbezug auf die antiken Quellen und deren Wissensbestände – nicht mehr Transzendenz, sondern der Mensch wird Gegenstand ihres Nachdenkens über die Welt und den Menschen
- Herausbildung von Selbstbewusstsein und Individualität (Auch im Bildprogramm der Kunst zu erkennen, Zeitalter der Entdeckungen), die Bildungsidee nimmt Kontur an (Erasmus), die Bedeutsamkeit von Schule und Lehrberuf wird herausgestellt (bei Luther, Melanchthon, im Gothaer Schulmethodus).

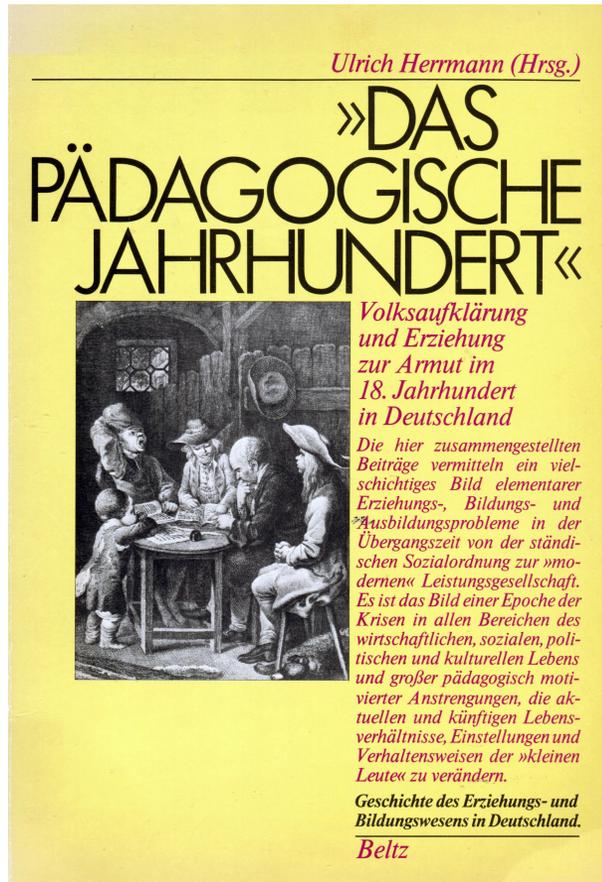


Urfassung des Schulmethodus von Andreas Reyher. Reinschrift mit Korrekturen von Reyher und Salomon Glaß, Gotha 1642

3. Die Aufklärungspädagogik / Der Neuhumanismus

„Man hat das 18. Jahrhundert das ‚pädagogische Jahrhundert‘ genannt.“

(Stollberg-Rilinger 2005, S. 1)



Seit den späten 1970er Jahren mehrten sich die bildungshistorischen Forschungsaktivitäten zum 18. Jahrhundert.

Das 18. Jahrhundert zeigt nach leisem Vorlauf seit Beginn der frühen Neuzeit und Stagnation nach dem 30jährigen Krieg nunmehr deutliche Kennzeichen eines Übertritts in die Moderne.

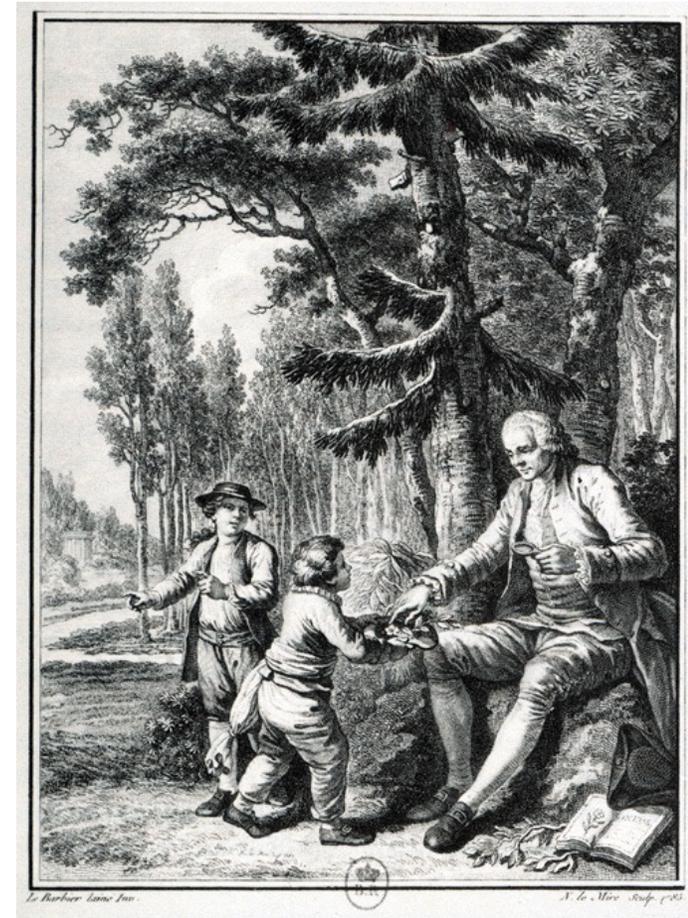
Vernunftgebrauch, der Leitgedanke der Aufklärung, übt Einfluss auf Konzepte der Wirtschaftsführung und Staatslenkung, oder auch des Rechts („Naturrechtslehre“) aus, beflügelt Fortschrittsdenken, Wissenschaften und neue Ordnungsvorstellungen.

Aufklärung v.a. als Bildungsbewegung und Bewegung der Gebildeten: Neue Kommunikationsformen (z.B. Briefe), Verbreitung von Druckschriften, Reisen, Geselligkeit und Sozialitäten, Kampf gegen Aberglauben. Ideal der „Menschenbildung“ basierend auf der Überzeugung von der Notwendigkeit der Erziehung und von ihren Möglichkeiten zur Vervollkommnung des einzelnen Menschen und der Gesellschaft (Volksaufklärung)

Rousseaus Erziehungslehre im „Emile“ (1762)

- Kindheit besitzt einen Eigenwert
- Erzieher sollten Kindheit studieren
- Negative Pädagogik, d.h.: nicht eingreifen, die eigenen Zwecke hintansetzen, „Zeit verlieren“, „euch und euer Raisonement zurücknehmen“, Entmoralisierung der Pädagogik
- „Erfahrungslernen“, d.h. Belehrung durch die Dinge / Verzicht auf Macht, Zwang, Überredung
- „Altersgemäße Erziehung“, d.h. Beachtung einer altersgemäßen Stufung, Erkenntnis, dass Erziehung nicht allein vom Ziel bestimmt wird
- Erziehung zum Bürger“ = Vorbereitung auf den état civil (Gesellschaftsvertrag)

Zusammengefasst nach Hartmut von Hentig (2003)



Der Botanikunterricht.
Kupferstich Le Mire
(1783)

Mitteleuropa nach dem Dreißigjährigen Kriege 1648

1 : 7 500 000
0 50 100 150 200 km



Reckahn

• **Rochows Musterschule**

Dessau

• **Philanthropin**

Halle

(**Franckesche Stiftungen**)

Gotha

Schulreform Ernst des Frommen

Die Aufklärungspädagogik

Die Aufklärungspädagogik war auch eine praktische Erziehungsbewegung.



1773 eröffnete Friedrich Eberhard von Rochow seine philanthropische Musterschule in Reckahn (Bild).
1774 eröffnete Johann Bernhard Basedow das Dessauer Philanthropin
1792 Salzmanns Musterschule in Schnepfenthal (Vorbild der Landerziehungsheime)

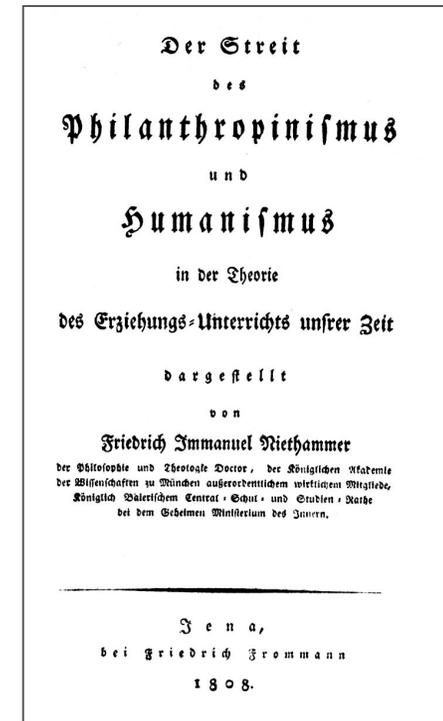


Die pädagogische Reflexion der Philanthropen setzte Impulse für die Entwicklung der modernen Schule und der pädagogischen Profession.
Im Bild: Das Denklehrzimmer von Wolke, die Meritentafel des Dessauer Philanthropins.

Der Neuhumanismus

Einsatzpunkt: Radikalkritik an der Aufklärungspädagogik – am vermeintlichen Utilitarismus, Erziehung zur Brauchbarkeit, Nützlichkeit und Konformität: das war überpointiert, aber die Grundlage für Humboldts Bildungstheorie, Bildung als allgemeine, rege, freie Wechselwirkung zwischen Ich und Welt

Humboldt entwarf im Kontext der Preußischen Reformen als Chef der obersten Kultusbehörde ein neues Schulwesen, das prinzipiell mit dem ständischen Bildungsprinzip brach (Königsberger und Litauischer Schulplan, 1809).



Der Streitschrift von Niethammer gegen den „Philanthropinismus“ war bereits eine Polemik des Schulmannes Ernst August Evers „Über Schulbildung zur Bestialität“ (1807) vorangegangen, die die Aufklärungspädagogen denunzierte.

4. Das lange 19. Jahrhundert und die Moderne Schule

Wilhelm von Humboldts Bildungs- und Schultheorie

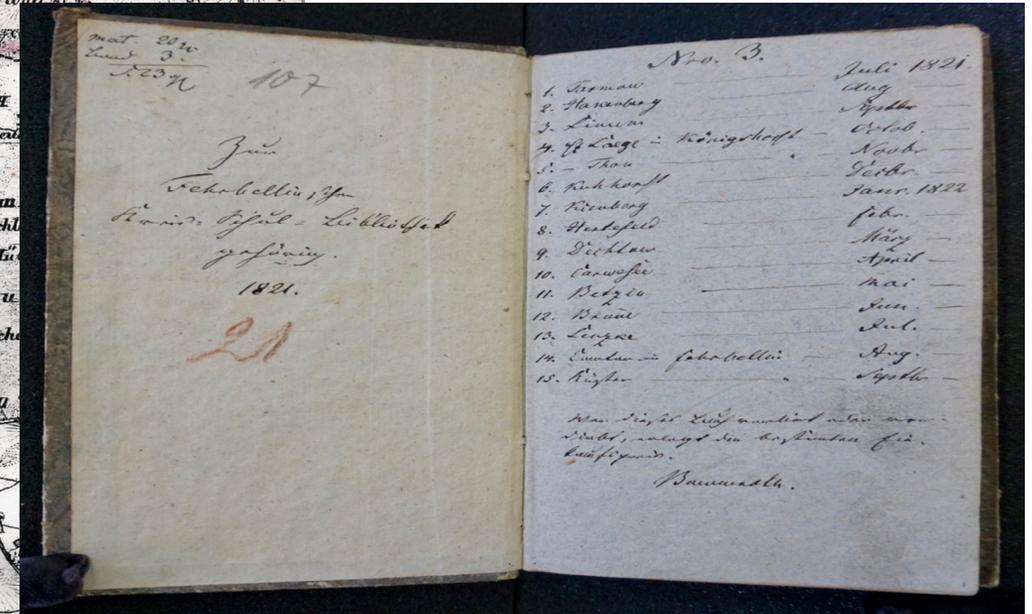
Die Modernität von Humboldts Bildungskonzept

- Durchsetzungschance liberaler Entwürfe nach dem Untergang der alten Ordnung, „Große Reformen“ nach 1806, Vorbild Preußen, Reform der Schulorganisation und Professionalisierung der Lehrerschaft
- Humboldt entwarf ein neues Schulwesen, das im Prinzip mit dem ständischen Bildungsprinzip bricht (*Königsberger und Litauischer Schulplan, 1809*)
- Nach 1806 entstand in den reorganisierten Strukturen der Bildungsverwaltung ein neues pädagogisches Establishment (Schulmänner), die die Modernisierung der Schule praktisch betrieben.



Wilhelm von Humboldt in seinem Arbeitszimmer im Schloss Tegel (1826). Zeichnung von Louise Henry.

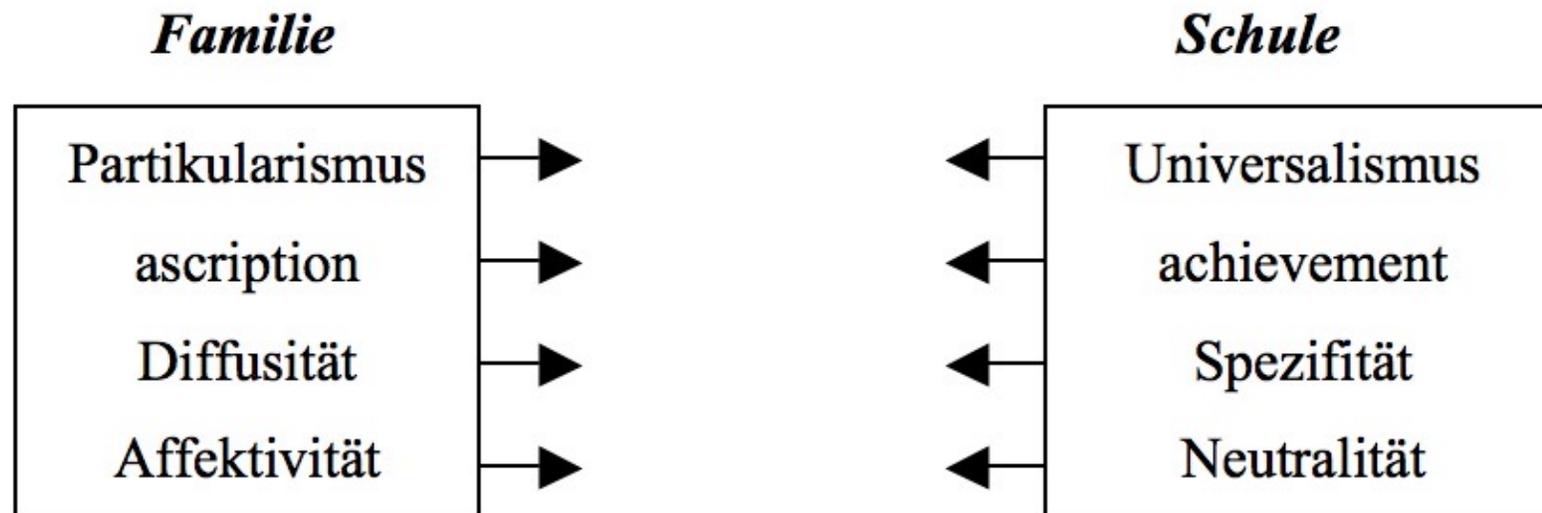
Praktische Reforminitiativen schaffen im 19. Jh. das moderne Schulwesen, z.B. Lesegesellschaften für Landschullehrer



Zirkulationsweg eines Buches aus der Fehrbelliner Kreis-Schulbibliothek

Die eigene Sphäre der Schule in G.W.F. Hegels Gymnasialrede (1811)

„Das Leben in der Familie ... ist ein persönliches Verhältnis, ein Verhältnis der Empfindung, ... es ist nicht das Band einer Sache ... das Kind gilt hier darum, weil es das Kind ist. ... Dagegen in der Welt gilt der Mensch durch das, was er leistet: er hat den Werth nur, insofern er ihn verdient. Es wird ihm wenig aus Liebe und um der Liebe willen; hier gilt die Sache, nicht die Empfindung und die besondere Person“ (Hegel 1995[1811]).



Das Erziehungssystem der Gesellschaft – Produkt der Moderne



Expansion und Universalisierung der schulischen Bildung

Die „Durchsetzung der Funktionsprinzipien der Moderne“ (Tenorth 2017) war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts abgeschlossen und fand im Bereich von Bildung und Erziehung Ausdruck in der ...

- Verstaatlichung des öffentlichen Bildungswesens
- Professionalisierung des Lehrberufs
- Innergesellschaftlichen Expansion schulischer Bildung (Ausbau schulischer Infrastruktur, Pflichtschulwesen / Vollbeschulung in einem Massenschulwesen, Ausdehnung der Schulzeit)
- Meritokratisches Berechtigungswesen
- Durchsetzung des Prinzips „Unterricht“ statt „Schule halten“ mit entsprechenden Praktiken und Arrangements
- Verwissenschaftlichung der pädagogischen Reflexion
- Zu beachten „Strukturelles Primat der höheren Bildung“ (strikte Unterscheidung Niederes/Höheres Schulwesen bis 1920)



Typischer preußischer Schulbau des 19. Jahrhunderts. Kgl. Gymnasium Gnesen (heute Gniezno, Polen)

5. Reformpädagogik

Reformpädagogik

Programmatik und Selbstwahrnehmung der reformpädagogischen Akteure:
Als neue Pädagogik die „alte Schule“ überwinden



Volksschule Eden, Brandenburg (1910)

- Alternativen zu starren pädagogisch-
unterrichtlichen Normalformen / Plädoyer für
„pädagogische Bewegungsfreiheit“
- Betonung von „Ganzheitlichkeit“,
ästhetischer Bildung
- Kameradschaftliches Erzieher-Zögling /
Lehrer-Schüler-Verhältnis
- Gemeinschaftserfahrungen
- Berücksichtigung der Individualität
des Kindes in der Pädagogik
(„Vom Kinde aus“)



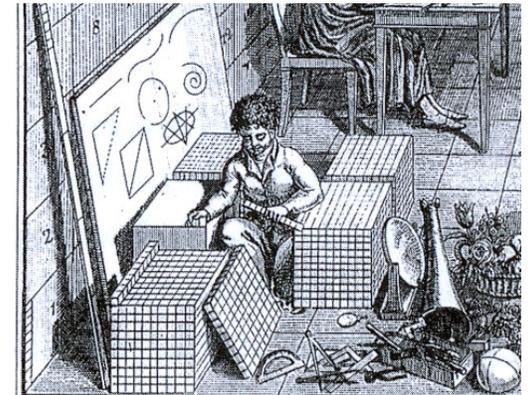
Titelblatt J. Gläser „Vom Kinde aus“ (1920)

Was ist Reformpädagogik? – Verschiebung der Einschätzung

Seit einem Generationswechsel in der bildungshistorischen Community in den 1980er-Jahren wird kontrovers diskutiert, ob es *die* Reformpädagogik gegeben hat. Die spätestens 2010 aufgedeckten Missbrauchsfälle an der namhaften deutschen Odenwaldschule beschädigten den Ruf der Reformpädagogik weiter.

Jürgen Oelkers' Kritik („Dogmengeschichte“, 1. Aufl. 1986)

- Prestigeverlust der Reformpädagogik, deren Fehlschläge heute genauso erkannt werden wie Fehlannahmen und die beschränkte Reichweite und der begrenzter Erfolg gegenüber der ‚grammar of schooling‘ (Tyack/Tobin 1994)
- Der Vorbildcharakter der Reformpädagogik verliert sich bei kritischer Prüfung einer mindestens profanen, wenn nicht gefährlichen Erziehungswirklichkeit in manchen Praxisversuchen
- Oelkers stellt in Frage, dass es eine Epoche „Reformpädagogik“ gegeben habe, die üblicherweise auf die Zeit zwischen 1890 und 1930 datiert wird.
- „Die Reformpädagogik“ ist ein historisches Konstrukt der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik v.a. Herman Nohls



„Denklehrzimmer“ (1805),
Montessorimaterial
Tausenderwürfel heute

Nachtrag B: Reformpädagogik und aktuelle Schulreform

Reformpädagogik und heutige Schulreform

- Reformpädagogische Methoden (z.B. Montessoripädagogik im Primarbereich) genießen trotz der Kritik ungebremsten Zuspruch in der Bildungspraxis:

„Unsere Schulen sähen mutmaßlich anders aus, hätte es die Schulversuche der Weimarer Zeit nicht gegeben. Offener Unterricht, Gruppenarbeit, Schülermitverwaltung, Schulfeste und Monatsfeiern, Praktisches Lernen, Schullandheime, Studienreisen und Wandertage, Schultheater, Wochenplanarbeit und so weiter, dies alles geht auf Impulse aus den 1920er Jahren zurück“

(Konrad, Deutsche Schulversuche. Zur Reformpraxis der Weimarer Republik (2013), S. 171)

- Auch in der Begegnung auf die typischen Krisendiagnosen (z.B. nach dem PISA-Schock) sind typisch reformpädagogische Argumentationsweisen erkennbar.

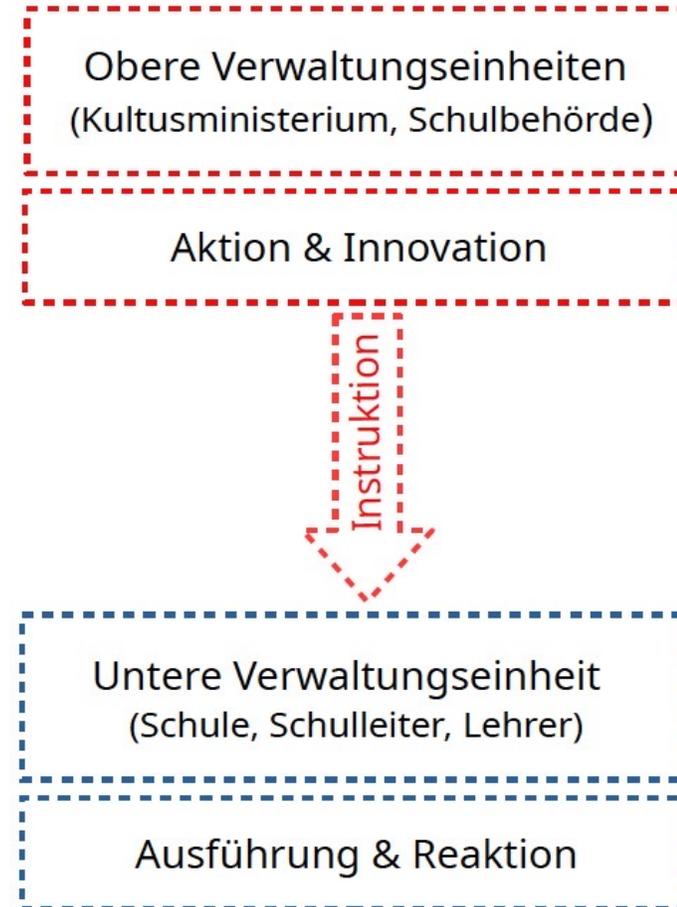
Videobeitrag Andreas Schleicher,
Bildungsforscher und OECD-Vertreter für Bildungsthemen



Neue Steuerung im Bildungswesen: ‚Governance‘

Kennzeichen ‚alter Steuerung‘

- Steuerung als einfacher, in eine Richtung („unilateral“) wirkender Prozess
- Nur obere Verwaltungseinheiten fungieren als ‚Akteure‘
- Untere Einheiten erscheinen als reagierend-ausführend; nicht als aktive Akteure (vgl. Altrichter; Merki 2010)



„Governance“: Steuern statt führen

Seit den 1980er-Jahren setzen sich auch im Bildungswesen Elemente der ‚Neuen Steuerung‘ durch (‚Educational Governance‘):

- **Auflösung der eindimensionalen Top-Down-Struktur** (z.B. durch Erhöhung der Schulautonomie, Selbstverwaltung des Schulbudgets)
- **Outputorientierung** (Bildungsstandards, bundesweite Kompetenztests, internationale Vergleichsstudien)
- **Verbetrieblichung** (Übertragung von Managementstrukturen auf das Schulwesen; ‚Bildungsmärkte‘)
- Einsatz von Methoden der **Kontextsteuerung** (Rahmenvorgaben, Zielvorgaben)
- Kontinuierliche **Evaluation** auf mehreren Ebenen (Lehrer, Klasse, Schule, Bundesländer ...)

→ Indirekte Steuerung durch das Prinzip der Rückmeldung (‚Feedback‘)

Kritische Analyse neuer Steuerungsmechanismen

(nach Bellmann/Waldow, 2007)

Aktuelle Bildungsreformen setzen auf:

- Primat der Effektivität (Die Trennung von Mitteln und Zielen)
- Expertenherrschaft (Zielfragen bleiben Experten überlassen)
- Außensteuerung (Das Steuerungswissen kommt nicht aus dem zu steuernden Feld, der Pädagogik)
- Suggestion der Alternativlosigkeit unter Verweis auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder internationale Entwicklungen. Demokratische Legitimierungsprozesse werden dadurch übersprungen.
- Selbststeuerung durch Selbstkorrektur und Eigeninitiative

Neue Steuerung und die Tradition der Reformpädagogik

Neoliberale Bildungsreformen (Effektivität, Outputorientierung, Expertentum, Technokratie, Selbststeuerung ...) lösen alte Steuerung (Top-Down) ab.

Nach Bellmann/Waldow (2007) gehen dabei Reformpädagogik und neue liberale Ideologien eine riskante Allianz zum gegenseitigen Vorteil ein:

- Kritik an der Staatsschule im Namen von Autonomie
- Kritik an Stofffülle im Namen lebensweltlich bedeutsamen Lernens
- Die Kritik an Belehrung im Namen selbstgesteuerten Lernens

„Passen Lust und Leistung zusammen?“ – Auch die neoliberale Bildungsreform bedient sich der Rhetorik der Reformpädagogik ...



... und der reformpädagogischen Schulkritik



Ausschnitte aus dem Film „Treibhäuser der Zukunft“

